



Abend-

Zeitung.

223.

Dienstag, am 17. September 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler (Eb. Hell).

Was bleibt uns?

Schön ist die Erde, blüthenvoll das Leben,  
Mit tausend Reizen schmückt sich die Natur;  
Der Hoffnung gold'ne Traumgebilde schweben  
Vor Geisterblicken auf der ird'schen Flur;  
An theure Menschen ketten Freundschaftbände  
Das fromme Herz, das Edles hat gefunden;  
Doch denke stets: Nur was vom Himmelslande  
Entspringt, verschafft uns selge Himmels-  
stunden.

Ein weit Gebiet der Kunst ist aufgeschlossen  
Für jedes Geistes kühnen Adlerflug;  
Der Wahrheit Strahlenstrom ist ausgegossen;  
Vor ihm entflieht der Täuschung Schein und Trug.  
Doch alles Forschen, aller Weisheit Schimmer  
Bleibt, wenn's von Gott entfernt, im Tode nicht.  
Nur was mit Gott durchdacht, verzehret  
nimmer;  
Des Wissens Dunkelheit zerstreut sein Licht.

Zum Wirken ward dem Menschen Kraft gegeben  
Und Jeder treibt sein Tagewerk im Schweiß;  
Nach Ruhm verlangt des Jünglings heißes Streben;  
Die Nachwelt noch soll rühmen seinen Fleiß.  
Doch wo nicht Gott die Heldenthat bewegte,  
Versinkt sie spurlos in Vergessenheit.  
Nur wer sein Werk in Gottes Hände legte,  
Lebt dauernd fort für Zeit und Ewigkeit.

Zum Schlachtgewühle führt's den kühnen Streiter,  
Des Sieges Lohn stählt seine Heldenkraft;  
Besitz der Länder treibt ihn muthig weiter,  
Ob auch das Schwert Tod und Verderben schafft.

Doch Staub sind Siegestrophäen, Waffenthaten,  
Wenn Sklavenjoch des Freien Nacken drückt.  
Nur für den Himmel reifen gute Saaten,  
Auf die die Nachwelt noch mit Liebe blickt.

Man huldiget dem Mammon mit Begierde  
Und unersättlich häuft man Schatz auf Schatz;  
Das Ordenband preist man als schönste Zierde,  
Strebt vorwärts nach dem höchsten Ehrenplatz.  
Doch Orden, Reichthum legen wir hier nieder,  
Wenn Grabesruh' die müden Glieder deckt;  
Nach Eugendschätzen nur fragt Gott, wenn  
wieder  
Sein Ruf aus dunkler Gruft uns Alle weckt.

Des Reizes Zauber blendet Erdensohne,  
Wenn zartes Roth die Wangen überglüht.  
Doch Mancher schon vergaß, daß alles Schöne  
Ein Raub der flücht'gen Zeit wird und verblüht.  
Das reine Herz; nur, das durch Kampf zum Siege,  
Vom ird'schen Blendwerk zu der Wahrheit flieht,  
Folgt einst uns nach, wenn auch der Tod die Züge  
Mit Leichenblässe farblos überzieht.

Vereint mit und für Menschen soll'n wir leben,  
Und fromme Liebe knüpft ein heilig Band;  
Auf Bruderwohl lenkt sie des Herzens Streben,  
Nacht so dem Allerbarmer uns verwandt.  
Wo aber Stolz und Härte sich nur regen,  
Dem folgt einst Weh und Fluch aus dieser Welt.  
Der reinen Liebe Name bleibt im Segen,  
Wenn auch die Hüll' in Staub und Asche fällt.

So mögen Menschen sich um Güter streiten,  
Der Fromme schaut nach einem höhern Ziel;

Er ringt nach Gütern, die ihn einst begleiten  
 Zum Himmelslande aus dem Weltgewühl.  
 „Mit Gott gedacht, gethan und gute Saaten  
 „In seinem Namen reichlich ausgestreut,  
 „Ein reines Herz und frommer Liebe Thaten,“ —  
 Das bleibt und folgt in jene „Ewigkeit.“

Dresden.

Gustav Böttger,  
 Pred. u. Catechet.

## Der Engel von Goa.

(Fortsetzung.)

7.

Doctor Wuzsche trat mit dem erfreulichen Besichte ein, daß Frau Gertrude nach einer durchfiebersten Nacht in Genesung bringenden Schlaf gefallen, mit der Bitte, einen reitenden Boten an den katholischen Pfarrer zu Obersinn zu schicken, weil einer der Gefangenen, welchen Heinrich Haidlerch am verfloffenen Abend schwer verwundet habe, vor seinem nahen Ende zu beichten wünsche. Jakob selbst wurde von dem Doctor derb ausgescholten, daß er nach dem Aderlasse die Nacht dem Schlafe entzogen, und wurde beruhigt, da Jakob nach freundschaftlichem Händedruck versicherte, daß ihm vor nicht gar langer Zeit das Waschen nach sehr starken Aderlässen von gewissen frommen Aerzten sey gelehrt worden.

Ich habe es an Eurer Körper gesehen, lieber Herr! — antwortete der sanfte theilnehmende Arzt — und der Sängler von San Lucar und Euer Töchterlein haben mir's schon heute Morgen im Rosenhäuschen in portugiesischer und in deutscher Sprache gesungen.

Jakob zog den Doctor auf ein Sopha und — schwieg lange Zeit. Aber seine Seele sprach zu sich selbst: Gott lohnet dem Schmerz; aber er lohnet nur durch Thränen, Seufzer und — Lieder! das sind die Zeitlosen der Unsterblichkeit, die im andern Frühlinge ihre Früchte bringen!

Bastian Sturm stürmte in's Gemach — trug den zappelnden Prinzen Heinrich auf seinen Armen und lachte einem Kobolde gleich, da der Klemmling ihn kaufte. Er setzte ihn nieder auf Jakob's Schooß.

Ihr habt den Prinzen gekauft, wie ich von dem Fürsten gehört! — lachte der Riese — ich dachte, die kurze Waare da könnte Euch wohl durch gehen und Ihr wäret um das Kaufgeld betrogen! Da habe ich den kleinen Taubenstößer gefangen und herausgetragen, obwohl er während der Treppensahrt ganz er-

schrecklich in meinem „Hauptgelock“ gewirthschaftet, mit Herrn Schnitz zu reden!

Heinrich umhalsste seinen geliebten Jakob, küßte den verzogenen Mund mit nicht minderer Innigkeit, als er später das frischrothe Mäulchen von Magister Schnurrer's Linchen zu Mittelsinn küßte, und blickte dann mit drolligem Drohblick zu Bastian auf, der ihn gefangen. Bastian zwinkerte mit den Augen in ganz unbeschreiblicher Freude, die er an dem Jungen hatte.

Beim Juchhepeter (Jupiter)! wie Herr Jeremias sagt, — jauchzte der Starke — Du, Wetterjunge, willst mich am Ende noch herausfordern auf die Büchse auf Leben und Tod! Na, ich gesiehe, Du zielst so übel nicht; aber, manchmal —

Was willst Du sagen, Bastian? — rief Heinrich, blitzschnell von Jakob's Schooße springend, mit blitzenden Augen vor den Leibjäger tretend — was willst Du sagen, Bastian? Meine Büchse holt die Weihe und den Habicht aus der Luft, wenn die Weihe hoch über den Menschen ihre Kreise zieht; hoch über dem Saatselde, wie ein zitternder Punkt über der zitternden Lerche in den Furchen, der Habicht schwebt! Was willst Du sagen, Bastian?

Daß Du mein Collegia bist! wie Herr Jeremias sagt.

Da lachte Heinrich überlaut, sprang an Bastian's Hals und rief: So wahr der Herr lebt, Bastian, Du sprichst Latein wie die frommen Herren im Würzburger Garten!

Sapperment'scher Junge! — rief Bastian, den Liebling herzlich abschmatzend — Zahn um Zahn, Auge um Auge, Kugel um Kugel! doch vor allen Dingen erzähle dem Herrn die lateinische Geschichte mit dem braunen Herrn, den Du aber doch nicht auf's Blatt getroffen, wie jeder tüchtige Jäger thut; aber Du bist auch nur ein Schüze!

Lasse den bösen Scherz, Bastian! ich wollte, ich hätte es nicht nöthig gehabt! tadelte der gefühlvolle Heinrich.

Ich ging — wandte Heinrich sich an den geliebten Jakob — ich ging neben dem Zuge der braunen Gefangenen, die lateinisch mit einander sprachen, aber besser als die frommen Herren zu Würzburg. Der Vorderste sprach leis zu seinem Hintermanne: „Bruder Angelicus, ich habe die Papiere! ich muß entfliehen! sonst sind wir Alle verloren! denkt an Euern Eid; ich will den bösen Buben da bitten — er mag mich begleiten — er ist feck, Ihr werdet ohne

mich gehen; ich will den Buben befördern! Ha, ha! dachte ich, das klingt ja gar zu fromm! ja, ich will mit Dir gehen! Wirklich bat kurz darauf der Herr, was ich nicht abschlagen konnte. Ich ging allein mit ihm, wie er gewünscht; die Schützen mit den Andern zogen voraus. Der fromme Herr ging in's Gebüsch, ich kroch ihm nach; da packte er mich am Haare und hatte nicht an meinen Genickfänger gedacht. Er schrie entsetzlich auf und floh oder purzelte vielmehr durch die Gebüsch davon. Ich hatte ihn schon auf dem Korne; da dachte ich: Du, Satan, willst mir den guten Jakob verderben? — Wart', ich denk' „e Bissel“ anders. Meine Kugel dachte gerade wie ich, und der fromme Herr machte noch einen Purzelbaum, und die Schützen trugen ihn in's Schloß. Das, liebster Jakob, ist die lateinische Geschichte, von der da der Bastian gesprochen. Sage selbst, konnte ich anders? Ich hielt auf die Schulter, und der Bastian hätte Schlimmeres gethan und meint, der Mensch wäre gerade wie ein Rehbock oder Spießel!

Ei, Du liebster Sappermenter, wer hat Dir denn das gesagt? — rief Bastian, seinen Gefangenen auf's Neue inhaftirend — ich hätte ihm nach dem kleinen Finger gezielt und hätte ihn dennoch getroffen!

Heinrich lächelte mit dem Blicke des Hohnes und sprach: Ihr Jäger habt den Mondblick nicht!

Donner und's — — zürnte Bastian — Hennerche, Du sprichst da ein seltsames Latein; den Mondblick? das ist ja ein brummelvierter (promovirter) Blick, wie Herr Jeremias sagt, wenn er gerade einmal spaßig ist; das ist ja ein mistischer Blick, wie Herr Schnitz sagt, wenn er fromm gestimmt. Hennerche, Du Donnerwetterche, was ist denn das für ein Blick?

Das ist ein Blick, wenn man im Dunkel hell sieht! erwiderte der fecke Schütze und der vernünftige Bastian sprach: Das ist so ein Blick, wie Herr Schnitz der sackersankten Theologie wünscht!

Ja ja, Jäger Bastian, das ist so einer von denen, die Du hättest brauchen können, als Du heuer vor'm Jahr dem Sechszehn' Ender die Vorderläufe abschoffest und mir den Auftrag schicktest, Dein liebes Thier auszuweiden und abzuziehen!

Ei, so wollte ich doch, daß Dich — — rief Bastian — ich bitte Dich, Du Sappermenter, der gnädige Herr weiß nichts davon; die Kugel prallte ab am Stangengehölz, versteh'st Du, Hennerche?

Verstanden, Bastian! Du machst es gerade wie mein Vater, wenn er nichts mehr hören will; aber Du, Vater und Bruder! — wandte Heinrich sich im plötzlichen Umschwunge der Rede an den betroffenen Jakob — nimm die Brieftasche da, die ich dem Herrn abgenommen, als er zu sterben glaubte. Es steht Böses darin; das Ding brannte mir in der Hand; sieh' selber zu! Ich habe auch hinein geguckt; und verstehe Latein! aber die Wörter habe ich nicht verstanden. *Virgo ferrea* (Eiserne Jungfrau), *baptisma fervidum* (Bluthtaufe), nein, Jakob, das verstehe ich nicht!

Danke Gott, mein Sohn, wenn Du in diesem Wörterbuche nie zu blättern brauchst! — sprach Jakob, Heinrich's Kopf an seine Brust drückend — glaubst Du wohl, Heinrich, der Teufel hatte dem lieben Gott das Buch gestohlen und wo z. B. „Gott“ stand, „Spott“ hingesezt, so daß Gottes Kinder auf Erden ganz irre wurden, weil das Buch schon die siebenzehnhundert und zwanzigste Auflage erlebt.

Ich verstehe Dich, Jakob! — sprach Heinrich und auf seiner Stirn lag der Gedanke kommender Jahrhunderte, und Jakob erschrak im Innersten — Ich denke, es ist groß und gut, sich zum Engel zu kämpfen, wie Du, Jakob, gethan! und ich denke, daß ich es auch kann, weil Du mich lieb hast und ich Dich wieder liebe!

Hier durste Jakob nicht tadeln und Heinrich sprach: Ich habe fünf Rehe gezähmt, die keine Mutter mehr hatten — und wenn ich heimkomme und die Rehe, die Gretchen füttert, mir die Hände lecken, dann denke ich immer: Ach, Du lieber Gott, wenn Du nur so einmal fünf Menschen rettetest! Und dabei habe ich immer gedacht: Ja wenn nur der Vater und der Jakob Dich lieb haben, dann ist ja Alles gut und Du hast ja Alles gethan! —

Also war die Seele des jungen Schützen.

(Die Fortsetzung folgt.)

### R ä t h s e l.

Von ihrem Seyn die kleinste Spur,  
Ihr einst hochheil'ger Name nur,  
Der späten Nachwelt ist geblieben.  
Nicht ein Buch haben sie geschrieben,  
Und doch — sind das nicht sonderbare Wesen —  
Doch werden sie von Tausenden gelesen.

Richard Roos.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Von Arkona auf Rügen.

(Beschluß).

Durch Taxen für Wohnung wie Beköstigung, welche der Fürst selbst bestimmt hat, und die öffentlich, nicht aber wie beim Fährmanne zu Stahlbrode hinter der Thüre hängen, ist aller Willkürlichkeit vorbeugt, und wir konnten mit den Preisen sehr zufrieden seyn. Der Fürstenhof bildet die eine Ecke eines kleinen mit sehr artigen Gebäuden umgebenen freien viereckigen Platzes, des Marktes, in dessen Mitte ein großer Rasenplatz, auf welchem ein weitleuchtender Kamin steht. Die andere Ecke bildet das Schauspielhaus, das schon seinem Aeußern nach als ein weit würdigerer Tempel der Musen — diese ziern in einem großen Basrelief den Eingang, der auf Säulen ruht — dasieht, als leider derjenige, in dessen Hallen sich die zahlreichen Bewohner Dresdens zusammendrängen müssen. Weiter hin stehen wieder Privatgebäude, unter denen sich das des Hofraths Engelbrecht auszeichnet, und so geht es bis einen sanften Hügel hinan in einer langen Reihe fort. Andere kleinere Häuser, aber nicht minder nett, stehen in Seitenstraßen und das Ganze bildet schon ein recht artiges Dörfchen, mit dem sich an Reinlichkeit und freundlicher Eleganz kaum eins in Deutschland messen dürfte. Und alles dies ist lediglich und allein die Schöpfung des jetzt regierenden Fürsten von Puttbus, die er seit ungefähr dreißig Jahren in's Leben gerufen hat. Welche edle Verwendung seiner größeren Einkünfte und welche Beglückung für so zahlreiche Familien, die dort bereits Unterkommen und Unterhalt gefunden haben. Am Ende dieses Hügel rechts befindet sich denn das in mehr alterthümlichem Style erbaute, aber durch den Fürsten zu einem geschmackvollen Gebäude umgeschaffene Residenzschloß desselben, an welchen der reizende Park mit seinen grandiosen Ausichten auf die Ostsee, die Insel Bilm und in der Ferne nach den Küsten von Mönchgut stößt. In dem Parke selbst erbaute der Fürst den großen, eleganten und wohlangelegten Salon für die Mittagtaseln, Bälle, Concerte, leider auch, wie ich hörte, für die Hazardspiele der Badegäste. Doch sollen die letztern hier weit weniger leidenschaftlich getrieben werden als in manchen anderen Badeorten. Unweit davon ist die Conditorei und so gelangt man wieder auf die Lindenallee vor der gedachten Häuserreihe, in welcher die galante Welt auf, und abzuwandeln pflegt.

Alles dieses betrachteten wir noch flüchtig an demselben Nachmittage, bis die schön untergehende Sonne uns an die Rückkehr mahnte, und mich eine gütige Einladung des Fürsten zu einem kleinen Gesellschaftskreise bei diesem rief, wo ich den innern Gehalt dieses trefflichen Mannes, die Anmuth und edle Würde seiner Gemahlin und den jugendlichen Reiz einer geliebten Tochter in einer geistreichen, über die mannichfachen Gegenstände sich verbreitenden Unterredung kennen lernte.

Doch ich bin noch viel zu weit zurück in meiner Mittheilung bis zu der nächtlichen Stunde, in welcher ich dieses unter den über mir leuchtenden Lampen des leitenden Thurmes schreibe, und somit das Uebrige für meinen nächsten Brief.

L. H. Hell.

Aus Hamburg.

Am 3. August 1833.

Nein, nein, mein Herr Hofrath, das geht ja ganz und gar nicht an! riefen wir, von Gottes Gnaden, wohlbestallter und durch den Drang der Umstände nachlässiger Referent Vespertinens, aus, als uns Ihr liebes Schreiben zukam, in welchem Sie uns zumuthen, von theatralischen Dingen so kurz wie möglich zu reden und selbst ein Beträchtliches zu überschlagen, da wir noch drei Monate Rückstand hätten. Nein, nein! rufen wir wiederholt aus. Wissen Sie denn noch nicht, daß in einer Zeitschrift lieber andere wichtige Begebenheiten, als da sind z. B. die Feier der Julitage in Paris, die Frankfurter und Piemonteser Verschwörung, die Einnahme von Lissabon, überschlagen werden dürfen als die theatralischen Angelegenheiten, von dem das Wohl und Wehe so manches Enthusiasten abhängt, den es weit mehr interessiert, zu hören, ob die Triller einer Sängerin, die Pirouettes einer Tänzerin die gehörige Rundung und Gewandtheit gehabt haben, als wenn wir ihm erzählen, daß irgend ein Jesuit, um den Verstand der Menschen gefangen zu nehmen, vom Untergange der Welt, von Tod, Teufel und Verderben drohend gepredigt hat? — Doch, Scherz bei Seite! wollen wir uns möglichst kurz zu fassen suchen, und weder die Huldinnen der Bühne, noch die Popanze der Kirche leer ausgehen lassen. Also, um mit dem Erfreulichsten anzufangen, die Bühne!

Die Braunschweiger Tänzergesellschaft beschloß ihre Gastdarstellungen wie sie dieselben angefangen hatte, d. h. mit saden Divertissements und wenig bessern Balleten; nur Dem. Amiot (die nach Berlin bestimmt) gewann und verdiente Beifall. Hell's Uebertragung des französischen Ruhedrama's: „Die beiden Sergeanten“, ging, neu einstudirt, ein paar Mal mit Beifall über die Breter; ebenso ein ähnliches vom Director Schmidt: „Der Sturm von Magdeburg“, welches jedenfalls das Verdienst der Erinnerung an eine ernste Zeit in unserm deutschen Vaterlande hatte und sehr gut gegeben wurde; nur Lenz, als Tilly, wollte uns nicht behagen; seine Darstellung wurde beinahe komisch.

Das Lustspiel: „Die Scheidung“, nach Melesville und Carmouche von Kettel recht wacker bearbeitet, dessen frühere Uebertragung von Kurländer, auf seine gewöhnliche steife Manier, Fiasco machte, sprach etwas besser an und wurde besonders durch das Spiel Emil Devorient's und seiner Frau, welche den Aubry und die Adolphine als Gäste gaben, gehoben. Mit inniger Freude begrüßte unser Publikum diese ihm so werthen Gäste, die es einst mit Schmerzen auf immer scheiden sah und auch nun so gern behalten hätte. Es ist wohl überflüssig, etwas zu ihrem Lobe zu sagen, da Jeder, der sie gesehen hat, den Kunstwerth ihrer Leistungen zu schätzen weiß. Doch ist es uns wie so vielen Bühnenfreunden unerklärlich, daß diese beiden Künstler nicht Rollen gewählt hatten, in welchen sich ihr schönes Talent im rechten Lichte zeigen konnte, und mögen wohl Umstände, welche außer ihrer Macht lagen, diese unpassende Wahl bestimmt haben.

(Die Fortsetzung folgt.)